

---

## Jugend in der Provinz

### Ohne Perspektive oder auf der Schwelle zur Zukunft? Junge Leute in der Westukraine

Glaukt man deutschen Medien, steht der Großteil der ukrainischen Bevölkerung fast auf gepackten Koffern. Ist das tatsächlich so und welche Pläne haben die jungen Leute, beispielsweise in der Westukraine? Diese Region ist besonders betroffen von der großen Volkswanderung in den Westen. Liegt es an der Nähe zum Westen, an der wirtschaftlichen Dauerkrise oder an der Unternehmungslust der Menschen? Einige Eindrücke aus der Ternopil, die leider weder für ihren hübschen künstlichen See noch für die ansehnliche Innenstadt bekannt wurde.

#### Ort ohne Wiederkehr?

"Ternopil – von dort wollen alle nur weg," erklärt Sergey, Mitte Zwanzig, im Brustton der Überzeugung. Er kann das sagen, denn auch er hat die Stadt verlassen. Er ist allerdings in der Westukraine geblieben und betreut für den katholischen Verband Kolping Projekte zur beruflichen Bildung, die größtenteils aus dem Ausland finanziert werden. "Viele meiner Bekannten arbeiten in Deutschland, die meisten illegal. Sie haben in Ternopil oder überhaupt in der Ukraine keine Perspektive und versuchen deshalb immer wieder, im Ausland eine Arbeit zu finden."

Die verschlafene Gebietshauptstadt Ternopil liegt in der Westukraine. Die Stadt wurde 1540 erstmalig erwähnt und gehörte seitdem zu Polen, zu Österreich, zu Russland, zur Sowjetunion, und war während des Zweiten Weltkrieges fast drei Jahre lang von den Deutschen besetzt. Im 19. Jahrhundert galt Ternopil als bedeutender Handels- und Gewerbeplatz und im 20. Jahrhundert als eines der Industriezentren der Sowjetrepublik Ukraine. Heute stehen Stadt und gleichnamiger Landkreis in dem Ruf, den jungen Leuten kaum berufliche Perspektiven zu bieten und deshalb von massenhafter Auswanderung betroffen zu sein.

Dabei bildet der Landkreis Ternopil längst nicht etwa das Schlusslicht unter den ukrainischen Regionen. In einem landesweiten Ranking zählt der Kreis zum Mittelfeld im Gesamtklassament sowie in den Kategorien "Arbeitsmarkt" und "Wohnsituation". Er behauptet sogar Spitzenplätze in den Kategorien "ökologische Situation", "soziales Umfeld" und "demographische Situation" – letztere insbesondere aufgrund der langen Lebensdauer und der hohen Geburtenrate, die insgesamt die Verluste durch Wegzug mehr als wettmachen.

Sergey schildert ebenso anschaulich wie ausführlich eine ganze Reihe von Beispielen, wie Einzelne legale und illegale Auslandsaufenthalte miteinander verknüpfen. "Und wenn jemand erwischt und zurückgeschickt wird, diesmal mit dem Vermerk im Pass, der für immer die erneute Einreise nach Deutschland verbietet, dann organisiert er sich einen neuen Pass unter dem Nachnamen der Großmutter und fährt wieder los. Solange sich an der wirtschaftlichen Situation nichts ändert, werden die Leute eben dort die Arbeit suchen, wo es sie gibt. Sie brauchen Perspektiven, etwas, das sie hält."

#### Raum für Entfaltung und Engagement

Wolodymyr ist in Ternopil geblieben. Auch er arbeitet für einen katholischen Verband, die Caritas. Nach dem Studiengang "Internationales Management" fand er keine Stelle. Da er aber seit frühester Jugend in der katholischen Gemeinde aktiv ist, wurde er gefragt, ob er die Freiwilligenarbeit der Caritas organisieren wolle.

In Arbeit der Caritas Ternopil zeigen sich die Probleme der Stadt wie in einem Brennglas: Suppenküche, Suchtprävention, Beratung von Abhängigen, Re-Integration von ehemaligen Zwangsprostituierten, Angebote für Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben, und nicht zuletzt die Kurse für Schwangere. Die Tätigkeit ist umfassend und es gibt viele Möglichkeiten sich zu engagieren. Wer in einer von Wolodymyrs Ehrenamtlichengruppen mitmacht, ist meist sehr jung. Der Großteil der "Volontäre", der Freiwilligen, studiert. Die wirtschaftliche Lage ermöglicht

kaum ein ehrenamtliches Engagement wie es das in Deutschland noch immer gibt, dazu ist der finanzielle Druck einfach zu groß.

Bei den wöchentlichen Treffen der Caritas-Freiwilligen werden längst nicht nur die anstehenden Aufgaben verteilt, denn die Treffen sollen auch Spaß machen. Immer wieder werden z. B. Vorträge von Menschen organisiert, die zu den unterschiedlichsten Themen etwas Interessantes zu sagen haben.

"Die Aufgabenverteilung ist von entscheidender Bedeutung," betont Wolodymyr. "Die Freiwilligen, die bei uns mitmachen, wollen etwas bewegen, etwas verändern. Sie brauchen eine echte Aufgabe, die sie fordert – dann sind sie auch zufrieden und kommen wieder." Das Spektrum der Aufgaben ist groß und reicht vom Essenausteilen in der Suppenküche bis zum Deutschunterricht für Straßenkinder. "Noch lebt die Caritas vor allem von ausländischer Hilfe, aber wir wollen das ändern. Die Freiwilligenarbeit ist wichtig für die Zukunft und muss weiter wachsen: Ich träume davon, dass es in jedem Ort Freiwillige gibt, die sich sozial engagieren. Wenn die dann auch noch nach dem Studium dabei bleiben, ist viel erreicht."

### **Wo liegt die Zukunft?**

Wolodymyr und Sergey haben ihren Platz gefunden, aber wie sind die Perspektiven junger Leute, die noch studieren und den schwierigen Berufseinstieg noch bewältigen müssen? Wie sehen sie das Leben in der Westukraine, was haben sie zu erzählen? Auf diese Fragen versucht auch ein Kurs am Fachbereich Deutsch der Universität Antworten zu finden. Mitgemacht haben junge Leute von 19, 20 Jahren mit fortgeschrittenen Kenntnissen der deutschen Sprache und ihr engagierter Dozent.

Die jungen Männer und Frauen versuchen, ihren Stolz über das politisch Erreichte in deutsche Worte zu kleiden: "Jetzt spricht man über uns, nicht flüsternd, sondern laut - man interessiert sich für uns und wir halten uns für ein Vorbild." Sie sehen die Ukraine als Land, das anderen Ländern in Europa etwas voraus hat. Viktor und Nadia, Julia, Viktoria und die anderen im Kurs - sie alle verbinden ein reges Interesse am Ausland mit Patriotismus und sehen ihre Perspektive erst mal in der Ukraine.

Viktor hat bereits einen längeren Aufenthalt in den USA hinter sich. In Deutschland mag er z. B. die Skorpions und Borussia Dortmund. In Zukunft möchte er daran mitarbeiten, die persönlichen und politischen Handlungsspielräume für ukrainische Jugendliche zu erweitern. "Die Orangene Revolution hat gezeigt, dass die jungen Ukrainer eine Entscheidung treffen und sie verteidigen können."

Auch für Nadia sind westliche Musikgruppen wichtig, z. B. Gruppen wie "Nirvana" oder "Metallica" und sie träumt von einem Treffen mit dem Sänger der Gruppe "HIM". Nadia hofft, dass das Niveau der ukrainischen Musik bald steigt, sieht diese aktuell aber recht kritisch: "Leider stehen auf unseren Bühnen zurzeit viele unbegabte Sänger mit schönem Producer und dicker Geldbörsen, aber ohne Gehör oder Stimme."

Julia gibt neben ihrem Sprachstudium Ballettunterricht und tanzt selbst in einer Truppe, die an internationalen Wettbewerben und Festivals teilnimmt. Sie macht sich zwar gleichfalls keine Sorgen über ihre Zukunft, hat aber auch keine genauen beruflichen Vorstellungen. "Ich werde jedenfalls versuchen, Sprachstudium und Tanzen auch weiter zu verbinden, weil mir beide Tätigkeiten gleich großes Vergnügen bereiten."

"Ich glaube, dass es keine echte Veränderung von oben geben kann." Für Viktoria ist das individuelle Engagement der Schlüssel zur Veränderung der Gesellschaft. Ihr ganzes Leben kreist um Sprachen: Sie studiert Deutsch und englisch, lernt in ihrer Freizeit Esperanto, gibt Englischkurse für Kinder und möchte später als Dolmetscherin die Welt kennen lernen. Dabei sieht sie ihre Zukunft klar in der Ukraine: "Ich will meine Stelle in der Gesellschaft finden, gewissenhaft arbeiten und meinen Beitrag zur Entwicklung der Ukraine leisten."

## **Perspektiven**

Wer Perspektiven sieht, bleibt. So ließe sich die auch die Situation in der Westukraine zusammenfassen. Am politischen Umschwung im Winter 2004 haben sich gerade in der Westukraine viele junge Leute beteiligt, die die daraus folgende Aufbruchstimmung noch nicht verloren haben und auf auf ihre persönliche Situation übertragen. Wenn es gelingt, sie dabei zu unterstützen, eigene Perpektiven zu entwickeln, dann kann sich auch der Ruf einer Stadt wie Ternopil ändern. Vielleicht wird daraus ja doch noch "die hübsche Stadt am See".

Monika Rosenbaum, 8200 Zeichen